

Was ist für die Politische Theorie wichtig? Eine Umfrage zur Berufungspraxis in der Politischen Theorie

Diehl, Paula

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Diehl, P. (2015). Was ist für die Politische Theorie wichtig? Eine Umfrage zur Berufungspraxis in der Politischen Theorie. *ZPTh - Zeitschrift für Politische Theorie*, 6(2), 252-257. <https://doi.org/10.3224/zpth.v6i2.22881>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

Was ist für die Politische Theorie wichtig?

Eine Umfrage zur Berufungspraxis in der Politischen Theorie

*Paula Diehl**

Einleitung

Im Herbst 2014 hat sich innerhalb der Theorie-Sektion eine lebendige Diskussion zur Situation der Politischen Theorie und ihres akademischen Nachwuchses in der Politikwissenschaft entwickelt. Ausgelöst wurde diese Diskussion durch einen Dialog zwischen Hubertus Buchstein und Tobias Müller, der im *Theorieblog* veröffentlicht wurde und ihrem hier veröffentlichten Beitrag zugrunde liegt. In Reaktion auf diesen Dialog wurde eine kleine Umfrage durchgeführt, bei der es darum ging, die Erfahrungen von Politischen Theoretikerinnen und Theoretikern als Mitglieder in Berufungskommissionen zur Besetzung von Professuren für Politische Theorie abzufragen. Dabei interessierte insbesondere, ob und gegebenenfalls wie sich die Erwartungen an exzellente Bewerberinnen und Bewerber bei Vertretern aus der Politischen Theorie von den Vertretern anderer politikwissenschaftlicher Subdisziplinen sowie anderer Disziplinen unterscheiden. Die gewonnenen Eindrücke dürften nicht nur die von Hubertus Buchstein und Tobias Müller beschriebenen sogenannten „Bewohner des Wartesaals“, also die Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler, interessieren, sondern auch die etablierten Vertreterinnen und Vertreter der Politischen Theorie, da es dabei um mehr geht als individuelle Strategien des Überlebens im hektischen und kalten Wartesaal. Die gewonnenen Eindrücke zum Funktionieren interdisziplinärer Berufungskommissionen für die Besetzung von Professuren der Politischen Theorie dienen auch der Reflexion über die eigene Positionierung der Politischen Theorie als Ganzes. Dabei ging es nicht um eine systematische Befragung aller Politikwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler, sondern um die Sammlung von Eindrücken der Politischen Theoretikerinnen und -theoretikern. Die Fragen, die damit aufgeworfen werden, betreffen die Entwicklung der Politischen Theorie innerhalb der Politikwissenschaft, ihre eigenen Evaluationskriterien und Arbeitsweisen sowie ihre Beziehung zu anderen Subdisziplinen und Disziplinen. Sie lassen durchscheinen, dass Forschungs- und Publikationsverhalten der Politischen Theorie anders ablaufen als in den mehr empirisch statt theoretisch forschenden Subdisziplinen des Faches und legen nahe, dass es sich lohnen würde, über diese Wege und die eigene Positionierung als Subdisziplin der Politikwissenschaft nachzudenken.

* PD Dr. Paula Diehl, Humboldt-Universität zu Berlin
Kontakt: diehlpau@cms.hu-berlin.de

Zur Umfrage

Die Umfrage wurde durch die Sektion „Politische Theorie und Ideengeschichte“ in der DVPW initiiert. Sie erfolgte online und anonym.¹ Zur Teilnahme aufgerufen waren alle Vertreterinnen und Vertreter der Politischen Theorie auf professoraler Ebene und aus dem Mittelbau, die in der Vergangenheit als Mitglied einer Berufungskommission für eine Professur für Politische Theorie aufgetreten sind. Es beteiligten sich 22 Personen.²

Die Umfrage gliederte sich in zwei Abschnitte. Im ersten Teil wurde nach den eigenen entscheidenden Kriterien zur Berufung einer Professur für Politische Theorie aus Sicht einer ebensolchen Theoretikerin beziehungsweise eines Theoretikers gefragt (interne Perspektive). Im zweiten Abschnitt wiederholten sich die Fragen, diesmal sollten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aber nicht ihre eigenen Kriterien darstellen, sondern die Kriterien wiedergeben, die sie bei den Kommissionsmitgliedern anderer Disziplinen und Subdisziplinen beobachtet haben (externe Perspektive).

Zunächst wurde danach gefragt, welches, aus Sicht der Politischen Theorie, die wichtigsten zu erwarteten Leistungen und Fähigkeiten der Bewerberinnen und Bewerber bezüglich der Art von Publikation, Drittmittelinwerbung und Lehrerfahrung seien. Zu gewichten gab es folgende Optionen: 1) Monografien, 2) Zahl der Aufsätze allgemein, 3) Peer-Review-Journals, 4) Zeitungsartikel, 5) Einwerbung von Drittmitteln und 6) Lehrerfahrung (vgl. Tabelle 1).

	sehr wichtig	wichtig	eher wichtig	weniger wichtig	unwichtig	gesamt
Monografien	16	4	1	1	0	22
Zahl der Aufsätze allgemein	3	9	7	3	0	22
Peer-Review- Journals	5	8	6	3	0	21
Zeitungsartikel	0	1	2	9	9	22
Anwerbung von Drittmitteln	2	7	10	3	0	22
Lehrerfahrung	1	14	4	3	0	22

Tabelle 1: wichtigste Leistungen aus interner Perspektive

Als eindeutiges Ergebnis ist hier der große Stellenwert von „Monografien“ zu sehen, 16 von 22 Beteiligten stuften sie als „sehr wichtig“ ein. Veröffentlichungen in „Peer-Review-Journals“ wurden dagegen zwar immerhin als „wichtig“ (8 von 22) und „eher wichtig“ (6 von 22) eingestuft, schienen aber im Vergleich zu Monografien keineswegs dieselbe Bedeutung zu haben. Von durchschnittlicher Bedeutung war auch die Lehre. 14 von 22 Befragten erkannten sie als „wichtig“, jedoch nur einer davon als „sehr wichtig“. Die Einwerbung von Drittmitteln spielt ebenfalls eine wichtige Rolle. Zeitungsartikel dagegen spielen keine nennenswerte Rolle bei Berufungen.

1 Für die Umfrage wurde das Online-Umfrage-Tool Survey Monkey verwendet.

2 Diese Zahl erscheint zunächst gering. Dabei muss jedoch berücksichtigt werden, dass die Umfrage aufgrund von technischen Schwierigkeiten wiederholt werden musste. 22 Personen beteiligten sich erneut. Das Ergebnis wird zudem durch die niedrige Zahl der Ausschreibungen solcher Stellen – durchschnittlich 1,5 Stellen pro Jahr – und die Gesamtzahl der Professuren für Politische Theorie in Deutschland (53, vergleiche den Beitrag von Buchstein und Müller in diesem Heft) relativiert.

Im Anschluss daran wurde nach der Bedeutung von Internationalität und Anschlussfähigkeit zu anderen Disziplinen ebenfalls aus der Sicht der Politiktheoretikerinnen und -theoretikern gefragt. Auch hier gab es fünf Optionen zu bewerten: 1) internationale Vernetzung, 2) Teilnahme an internationalen Tagungen, 3) internationale Publikationen, 4) Anschluss an andere Disziplinen, 5) Interdisziplinarität (vgl. Tabelle 2). Mit dem Faktor „internationale Vernetzung“ wurde bewusst auch ein Kriterium eingeführt, das explizit nicht quantifiziert wurde. Ohne Spezifizierung wirkt diese Option in der Umfrage deshalb als subjektiver Eindruck, dies war so intendiert.

	sehr wichtig	wichtig	eher wichtig	weniger wichtig	unwichtig	gesamt
internationale Vernetzung	4	11	5	0	0	22
internationale Tagungen	3	7	7	1	1	22
internationale Publikation	4	10	7	0	0	22
Anschluss an andere Disziplinen	6	9	1	1	1	21
Interdisziplinarität	3	5	4	1	1	22

Tabelle 2: Internationalität und Anschlussfähigkeit zu anderen Disziplinen aus interner Perspektive

Alle drei Internationalitätskriterien – Vernetzung, Tagungen und Publikationen – wurden selten als „sehr wichtig“ eingestuft, jedoch oft als „wichtig“ und „eher wichtig“. Der Anschluss an andere Disziplinen fiel nur unwesentlich mehr ins Gewicht. Auch Interdisziplinarität scheint keine entscheidende Bedeutung für die Berufung auf eine Professur für Politische Theorie zu haben, nur drei von 22 schätzen sie als „sehr wichtig“ ein.

Interessant wird es, wenn man die Präferenzen der Politischen Theoretikerinnen und Theoretiker mit den wahrgenommenen Präferenzen derjenigen vergleicht, die aus anderen politikwissenschaftlichen Subdisziplinen und Disziplinen kommen (vgl. Tabelle 3).

	sehr wichtig	wichtig	eher wichtig	weniger wichtig	unwichtig	gesamt
Monografien	3	7	4	6	0	20
Zahl der Aufsätze allgemein	1	9	7	3	1	21
Peer-Review- Journals	13	7	0	1	0	21
Zeitungsartikel	0	1	2	5	12	20
Anwerbung von Drittmitteln	13	5	2	1	0	21
Lehrerfahrung	3	8	2	8	0	21

Tabelle 3: wichtigste Leistungen aus externer Perspektive

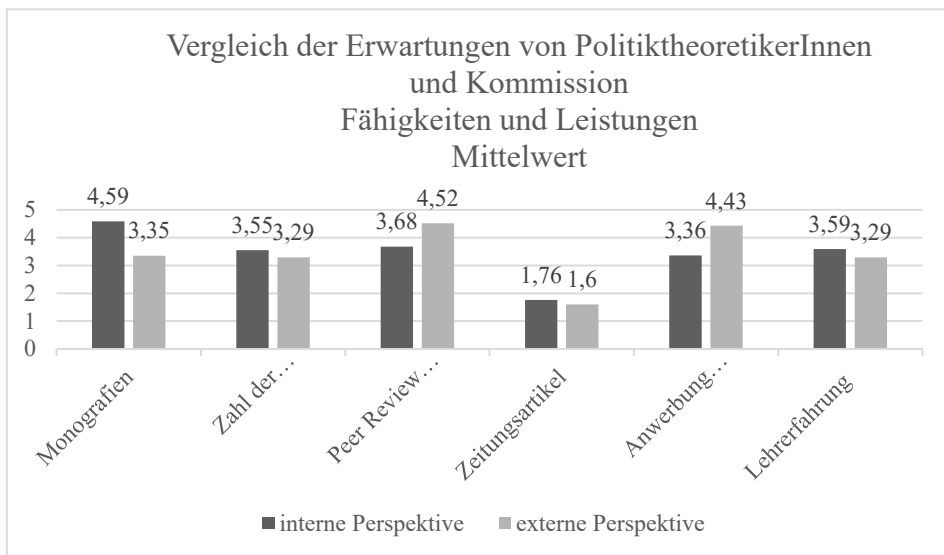
Auf Grundlage ihrer Erfahrungen glauben die Befragten, dass für die Vertreterinnen und Vertreter anderer Subdisziplinen der Politikwissenschaft und anderer Disziplinen die Monografien keine große Rolle spielen. Umgekehrt verhält es sich mit Publikationen in „Peer-Review-Journals“ und „Einwerbung von Drittmitteln“, die die nicht aus der Politischen Theorie kommenden Kommissionsmitglieder aus Sicht von mehr als die Hälfte der Befragten als „sehr wichtig“ einstufen.

	sehr wichtig	wichtig	eher wichtig	weniger wichtig	unwichtig	gesamt
internationale Vernetzung	8	6	3	4	0	21
internationale Tagungen	3	7	6	3	2	21
Internationale Publikation	12	6	1	1	0	20
Anschluss an andere Disziplinen	8	6	4	2	1	21
Interdisziplinarität	0	5	5	10	0	20

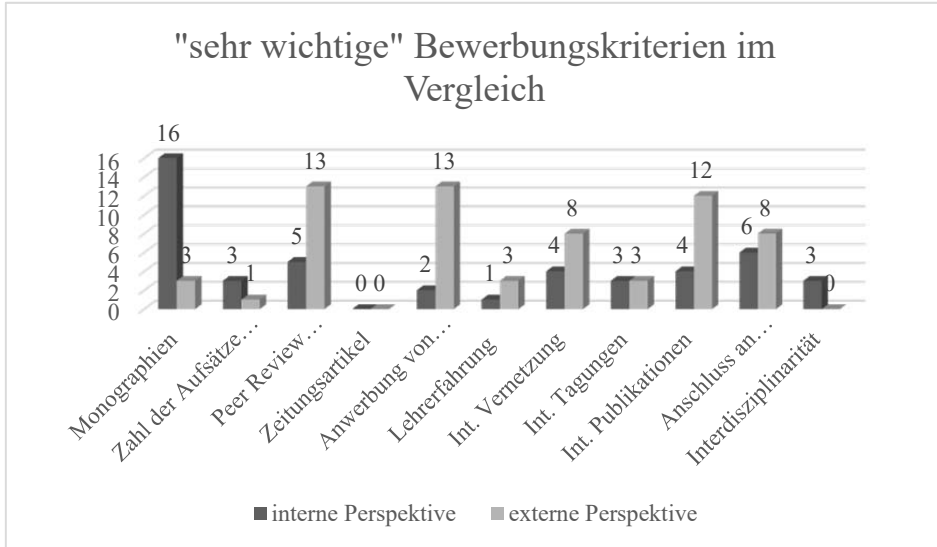
Tabelle 4: Internationalität und Anschlussfähigkeit zu anderen Disziplinen aus externer Perspektive

Der Eindruck, dass Vertreterinnen und Vertreter anderer politikwissenschaftlicher Subdisziplinen und Disziplinen Bewerbungen anders bewerten, wiederholt sich auch beim Punkt ‚Internationalität‘ und ‚Anschlussfähigkeit‘ an andere Disziplinen (vgl. Tabelle 4). 8 von 21 Befragten gehen davon aus, dass für nicht politiktheoretische Kommissionsmitglieder die internationale Vernetzung „sehr wichtig“ sei. Zwar teilen nur 4 von 22 der befragten Politischen Theoretikerinnen und Theoretiker diese Sicht, doch 11 der Befragten hatten das Kriterium der internationalen Vernetzung für „wichtig“ erachtet. Größere Unterschiede zeigen sich bei der Relevanz von internationalen Publikationen. Mehr als die Hälfte der Befragten (12 von 20), geht davon aus, dass Kommissionsmitglieder aus anderen Subdisziplinen des Faches und aus anderen Disziplinen internationalen Publikationen einen höheren Stellenwert geben als sie selbst – aus Sicht der Politischen Theorie hielten nur 4 Teilnehmerinnen und Teilnehmer diese für „sehr wichtig“.

Um die Unterschiede zwischen den eigenen politiktheoretischen Kriterien und den aus externer Perspektive wahrgenommenen Kriterien der anderen Subdisziplinen des Faches und anderer Disziplinen im Rahmen einer gemischten Berufungskommission zu verdeutlichen, folgt hier noch einmal einen Gegenüberstellung der Mittelwerte:



Nimmt man als Maßstab nicht den Mittelwert, sondern nur die Posten, die mit „sehr wichtig“ angekreuzt wurden, werden die Unterschiede noch dramatischer:



Schlussfolgerung

Es gibt zumindest aus der Perspektive der Politischen Theoretikerinnen und Theoretiker zwischen der Politischen Theorie einerseits und den Subdisziplinen des Faches sowie anderen Disziplinen andererseits große Diskrepanzen hinsichtlich der Kriterien, die exzellente Bewerberinnen und Bewerber auf Professuren für Politische Theorie erfüllen müssen. Sie betreffen vor allem den Status von Monografien und begutachteten Artikeln, aber auch Internationalität und Drittmittel. Wie es tatsächlich für die Bewerberinnen und Bewerber ausgeht, hängt immer von multiplen Faktoren ab (vergleiche den Beitrag von Buchstein und Müller in diesem Heft). Als Orientierungsinstrument für das Verhalten im Wartesaal eignet sich diese Umfrage allein deswegen schon nicht. Schaut man sich die Profile der Neuberufenen in den letzten Jahren an, stellt man fest, dass sie in der Tat vielfältig sind.

Aber die erhobenen Zahlen lassen eine gewisse Stimmung unter den Befragten durchscheinen. Sie verraten offene Punkte, über die es sich lohnen würde, nachzudenken. Es gibt offensichtlich einen doppelten Diskussionsbedarf. Der erste stellt sich an die Evaluationskriterien aus der Perspektive der Politischen Theorie. Die wahrgenommenen Unterschiede in der Einschätzung der Kriterien weisen auf die besonderen Bedingungen und Arbeitsweisen im Theoriebereich hin. Es ist durchaus denkbar, dass die Forschung in der Politischen Theorie einen anderen Rhythmus, eine andere Arbeits- und Produktionsweise aufweist als die empirische Forschung. Wäre dies der Fall, welche sind die wünschenswerten Produktionsbedingungen und Kommunikationsweisen für Forschungsergebnisse? Auch die eher zurückhaltende Bedeutung von englischsprachigen *peer-reviewed* Aufsätzen deutet darauf hin, dass es Gründe geben kann, in der eigenen Sprache zu veröffentli-

chen.³ Ähnliches kann beim Punkt Einwerbung von Drittmittelprojekten gefragt werden. Entsprechen die vorliegenden Drittmittelfinanzierungen den Arbeitsweisen in der Politischen Theorie? Stellen sie überhaupt ein wichtiges Mittel der Forschung in diesem Bereich dar? Oder liegt es eher an den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern selbst, diese klug zu nutzen? Wie erklärt sich die geringere Bedeutung für Einwerbung von Drittmittel in der Politischen Theorie?

Die zweite Diskussion richtet sich vor allem an das Verhältnis zu den anderen Subdisziplinen des Fachs. Es liegt an den Politischen Theoretikerinnen und Theoretikern, ihre Kriterien und Arbeitsweisen für andere Subdisziplinen nachvollziehbar zu machen. Der Dialog mit ihnen scheint deshalb besonders notwendig zu sein.

3 Diese Frage wurde im Workshop „Sprachvielfalt in den Sozial- und Geisteswissenschaften“ (12.–14.10.2015) an der Villa Vigoni intensiv diskutiert.